

Praxis hätten (mit Supervision) und etliche Weiterbildungskurse (die wenn möglich die oben genannten Kompetenzen vertiefen würden) besucht hätten (die Teilnahme müsste genügen, denn z.B. Selbsterfahrung muss man erleben und kann nicht benotet werden), würden sie den Erzieherdiplom erhalten (Massnahmen wie etwa "congé sans solde" würde die Möglichkeit eines Zurückwechslens in ihren alten Beruf während der Ausbildungszeit erhalten).

Als Abschluss zum Vergleich einige Zitate zu "Grundanforderungen an Heimerzieher" und "Grundanforderungen an die Ausbildung von Heimerziehern" aus einer rezenten IGfH Publikation (Ergebnis mehrerer Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Heimerziehung, Frankfurt/M)(vgl. auch RUOFF, Materialien zur Heimerziehung /IGfH, No 1-2, März 1988, S.30):

*...zur Qualifikation von Ausgebildeten gehört, zunächst einmal alltagspraktische Kompetenzen und praktische Fähigkeiten zu besitzen, die in der Ausbildung gezielt vorbereitet wurden. Dazu zählt die Gestaltung des Tagesablaufs und die Anleitung zur Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen. ... Angesichts der Veränderungen in der Arbeitsweise und im Selbstverständnis heutiger Heimerziehung gehört aber auch Gesprächsführung mit Eltern, mit den Ausbildern, Lehrern, Meistern und der Schule als wesentliche Qualifikation dazu. Durch verstärkte Bestrebungen, die Autonomie und Verfügung über finanzielle und pädagogische Fragen weitgehend in die Gruppen zu verlagern, ist auch die Kenntnis von Grundlagen der Kassenführung, Buchhaltung, von Verwaltungsrichtlinien und gesetzlichen Grundlagen von Heimeinweisungen ... nötig. Darüberhinaus ist allerdings an Erzieherinnen und Erzieher die Anforderung zu stellen, ihr eigenes Verhalten und das Verhalten der Kinder und Jugendlichen vor einem theoretischen Hintergrund zu reflektieren. ... Die Selbstreflexion muss eingeübt werden, zumindest theoretisch müssen verschiedene Methoden der Intervention verfügbar sein.*

*Wichtiger als diese alltagspraktischen und theoretischen Anteile sind jedoch unseres Erachtens die Anforderungen an einen qualifizierten Erzieher/ eine qualifizierte Erzieherin, menschliche und persönliche Qualitäten zu entwickeln, und dies auf sich selbst, auf die Kinder und auch auf die Kollegen bezogen. ... Neben Echtheit und Offenheit zur menschlichen Begegnung ist es wichtig, sensibel für*

*Gefühle bei sich selbst und bei den anderen zu sein und auch Widersprüchen Raum geben zu können. Dazu kommt die Fähigkeit, die Welt mit den Augen des konkreten anderen zu sehen und dessen subjektive Logik nachzuvollziehen. Es gehört als menschliche Qualität auch eine Konfliktbereitschaft und die Fähigkeit dazu, eigene Betroffenheit und Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Es gehört auch dazu eine Auseinandersetzung mit eigenen extremen Gefühlen ..., eine grosse Belastbarkeit und Lebenserfahrung (auch ausserhalb des sozialpädagogischen Bereichs) sowie Respekt und Achtung vor der Eigenständigkeit und Persönlichkeit des Kindes bzw. des Jugendlichen. In Bezug auf die Kollegen betrifft diese Persönlichkeitsbildung auch Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Verlässlichkeit, Kollegialität und Identifikation mit der Gruppe und der Einrichtung (Jugendhilfe Informationen, No 5-6, 1988, S.7ff.)*

*Die theoretische Ausbildung muss gekoppelt sein mit Elementen der Selbsterfahrung. Ausgehend von der These, dass Erziehungsarbeit gleich Beziehungsarbeit ist, muss ermöglicht werden, dass die Persönlichkeitsausbildung einen zentralen Schwerpunkt darstellt, wobei der Klassenverband das Feld darstellt, das exemplarisch als Gruppenerfahrung genommen werden kann. Durch eine Verstärkung der Anteile an Selbsterfahrung, durch Elemente von Gruppendynamik und Rollenspiel, durch Supervision und Fallbesprechung muss ermöglicht werden, dass die Auszubildenden sich mit Gefühlen wie Angst, Ohnmacht, Idealen, Ansprüchen, Machtstrukturen, Autoritäten, Abhängigkeiten auseinandersetzen, dass Tabus und Gefühle reflektiert werden, dass Kreativität, Phantasie, Intuition gefördert werden und dass die Normen und Werte reflektiert werden sowie dass eine Erfahrung der Grenzen der Belastbarkeit für jeden einzelnen ermöglicht wird. Diese Veränderungen dürfen allerdings nicht alleine den vereinzelt auch heute schon vorfindbaren Bemühungen der Lehrkräfte überlassen werden, sondern bedürfen der organisatorischen und institutionellen Sicherung in Lehrplänen und auch der Unterstützung der Schulleitungen (Jugendhilfe Informationen, No 5-6, 1988, S.12).*